

Fakultät der Universität Erlangen eingeladen hatte. Er sprach über das Thema: „Neue Themen und Trends in der katholischen Missionswissenschaft seit dem Zweiten Vatikanum“.

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Aring, Paul Gerhard: *Kirche als Ereignis*. Ein Beitrag zur Neuorientierung der Missionstheologie. Neukirchener Verlag/Neukirchen-Vluyn 1971; 155 S.

Die an der Ev.-Theologischen Comenius-Fakultät in Prag erarbeitete Dissertation erinnert in ihrem Titel an J. LEUBAS: *L'Institution et l'Événement* (Neuchâtel 1950) bzw. an die in der evangelischen Systematik vielfach anzutreffende, der Skepsis gegenüber der Institution Kirche entspringende, aktualistische Kirchenkonzeption. Vf. selbst setzt nicht bei diesem der evangelischen Systematik bekannten Kirchenverständnis an, sondern geht vom Theologoumenon von der *missio Dei* aus, das zur zentralen Aussage einer Theologie wurde, „die dessen inne wurde, daß sich die Wirklichkeit Gottes in der Dynamik seines Handelns, seines Geschehens, seiner *Missio* artikuliert“ (6). Vielfach schreckt man aber auch in der evangelischen Theologie vor den Folgerungen dieser Konzeption zurück: „Gott ist zwar in die Welt hinein in Bewegung, aber diese Bewegung — die als solche ja immer sich ereignende Aktualisierung und damit auch Wandel, Variabilität, Mobilität, eben: Dynamik impliziert — nimmt die Kirche an einer bestimmten Stelle nicht mit, spart sie als ‚Brückenkopf Gottes‘ (ANDERSEN) geradezu aus, läßt sie stehen, wo sie seit langem steht, und weist ihr die Rolle der bewahrenden, erhaltenden, konstanten, Mission treibenden oder auch nicht treibenden *Hüterin* an der Schwelle zwischen der vergangenen und der kommenden Welt zu. Während also Gottes Dynamik in seiner Sendung neu erkannt wird, ist es noch nicht ohne weiteres möglich, die Kirche als eines unter anderen Momenten der Realisierung dieser Dynamik zu verstehen“ (14 f.). „Kirche (aber) *ist* nicht, sie kann nicht als seiende, habende, besitzende, unwandelbare, ein für alle Male institutionalisierte Heilsanstalt im Wandel der Zeiten die Mitte der Welt darstellen, in die sie aus dem Strom der vergehenden Zeit und Welt die Völker hineinzuretten hätte . . .“: „Kirche geschicht“ (19). Tatsächlich steht nach Ansicht des Vf. die Kirche immer wieder in der Gefahr, die *missio Dei*, d. h. das „Geschehen der ‚dynamis Theou‘“ (26), durch Institutionalisierung zu sichern.

Von diesen Grundsatzüberlegungen her und von den Diskussionen der Sektion II in Uppsala und ihren nach Vf. unbefriedigenden Kompromißformeln her geht Vf. der Entwicklung in der Kirchengeschichte nach und weist dabei auf die bedeutsame Korrekturfunktion jener Außenseiter hin, die die Kirche immer wieder in die Dynamik des Kirche-Werdens überführt haben (44—60). Als vorzügliches Beispiel dient ihm in der reformatorischen Tradition die weithin vergessene böhmische Reformation in der alten Brüderunität (50 ff.). In kleinen — übrigens unauffällig am oberen Rand der ungeraden Seiten angezeigten —

Schritten versucht Vf. zwischen den kritischen Außenseitern der Kirche und der etwa auch in der Zeit Uppsalas spürbar gewordenen Konsequenz einer „Kirche ganz als Welt“ (69) eine geradlinige Verbindung herzustellen. Bei all diesen Überlegungen, die in die Mitte der heute in der evangelischen Missionstheologie anzutreffenden Grundsatzdebatte führen und im Augenblick ihre ersten deutlichen Eskalationen in den Raum der katholischen Missionstheologie erleben, wären von Seiten der katholischen Theologie her über das Vordergründige hinaus Fragen aufzugreifen, die L. WIEDENMANN bereits vor Jahren genannt hat: die Verkürzung des eigentlich inkarnatorischen Handelns Gottes in Christus und die damit mit Notwendigkeit folgende Verkürzung der Wirklichkeit der Kirche (vgl. *Mission und Eschatologie*, 197 ff.). Gerade angesichts dieser informativen Arbeit möchte ich wiederholen, was WIEDENMANN der evangelischen Missionstheologie zugerufen hat, daß nämlich eine „Beschäftigung mit der Ekklesiologie nur dann fruchtbar sein wird, wenn sie auch die Christologie und die Soteriologie neu überdenkt und den reformatorischen Grundansatz der radikalen Abwertung der menschlichen Wirklichkeit überhaupt zu überwinden sucht“ (ebd., 200). Es wäre ja tatsächlich einmal zu prüfen, ob nicht die radikale „Verweltlichung“ oder „Weltwerdung“ der Kirche nicht lediglich eine andere Form „der radikalen Abwertung der menschlichen Wirklichkeit überhaupt“ ist.

Wittlaer

Hans Waldenfels

Beyerhaus, Peter: *Allen Völkern zum Zeugnis*. Biblisch-theologische Besinnung zum Wesen der Mission. Theol. Verlag R. Brockhaus/Wuppertal 1972; 144 S., DM 9,80

Bei der Beurteilung dieser Schrift muß man sich immer vor Augen halten, daß es sich nicht um eine Monographie zu Fragen der Mission heute handelt, sondern um eine Sammlung von verschiedenen Beiträgen, die B. aus Bibelarbeiten, Meditationen, Predigten und Vorträgen zusammengestellt hat. B. schreibt als ein in den Fragen der Mission „zutiefst Engagierter“, der „im eigenen Hören auf das biblische Wort Antwort auf das Warum, Was und Wozu christlicher Sendung“ sucht (Vorwort, 5).

Trotz der Schwierigkeit, aus unabhängig voneinander entstandenen Beiträgen ein zusammenhängendes Ganzes zu formen, versucht B. einen systematischen Aufbau. Es gibt drei Hauptteile, von denen Teil I die *biblische Begründung* enthält und Grund, Inhalt und Ziel der Mission beschreibt. Der Teil II behandelt die *Mission im Vollzug* und befaßt sich mit Fragen der missionarischen Sendung: Präsenz, Solidarität und Zeugnis sowie mit dem Problem der Mission in einer Welt gesellschaftlichen Wandels. Der abschließende Teil III trägt die Überschrift: *Weckung der missionarischen Verantwortung*. Dabei geht es um Fragen der Predigt und der Bedeutung des Hl. Geistes für die missionarische Sendung.

B. hat in vielen anderen Schriften seine Auffassung zu Fragen der heutigen Missionstheologie dargelegt und sich mit seinen theologischen Gegnern auseinandergesetzt. Selten jedoch hat er seine theologischen Voraussetzungen so deutlich aufgezeigt, wie in dieser Schrift, die viel von einem persönlichen Glaubensbekenntnis enthält. Das persönliche Zeugnis einer tiefen Begeisterung an der Sache der Mission nötigt Achtung und Anerkennung ab, und erschwert das Geschäft des Rezensenten, der nun einmal nicht mit dem „Hörer unter der Kanzel“ identisch ist.